

AREVA: Neues Forschungsprojekt für Sicherheit von Atomkraftwerken in Karlstein



Pressemitteilung AREVA: 07. Juli 2015

AREVA wird in der Großversuchsanlage INKA im bayerischen Karlstein experimentelle Untersuchungen für Sicherheitssysteme von Kernkraftwerken durchführen. Die Gesellschaft für Reaktorsicherheit (GRS) ist Projektträger und das Bundeswirtschaftsministerium fördert das Vorhaben. Die INKA-Versuchsanlage bildet einen Siedewasserreaktor mit den wesentlichen Sicherheitssystemen im großen Maßstab nach und ermöglicht die realitätsnahe Simulation eines Kernkraftwerks, etwa hinsichtlich der betrieblichen Temperatur- und Druckzustände.

Die Experten wollen zwischen März 2015 und Februar 2018 bisher theoretisch getroffene Annahmen durch komplexe, großtechnische Versuche überprüfen. Dabei geht es um das Verhalten des Reaktors unter extremen Bedingungen, wie beispielsweise dem gleichzeitigen Ausfall mehrerer Sicherheitssysteme und der kompletten Stromversorgung. Der besondere Fokus liegt dabei auf dem Verhalten von passiven Sicherheitssystemen, die ohne Strom und ohne den Eingriff durch Menschen selbstständig funktionieren. Die Ergebnisse der Testreihen dienen auch der Weiterbildung des Betriebspersonals von Kernkraftwerken.

Neben der GRS beteiligen sich auch die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, die Technische Universität Dresden sowie die Technische Hochschule Deggendorf an dem Projekt, das mit Mitteln des Bundeswirtschaftsministeriums finanziert wird.

AREVA betreibt im Rahmen des sogenannten „Technical Centers“ in Deutschland mehrere technische Versuchseinrichtungen, die Kernkraftwerke teilweise im Originalmaßstab nachbilden. Damit ermöglicht das Unternehmen realistische und praxisnahe Versuche im Rahmen der Sicherheitsforschung

Veröffentlicht am [9. Juli 2015](#) Autor [hiksch](#) Kategorien [Atomanlagen](#), [EU](#), [EURATOM](#) Tags [antiatom](#), [Atomkraft](#), [EU](#), [EURATOM](#), [EURATOM? Nein danke!](#), [Europäische Union](#) AREVA erkundet und betreibt Uranabbau in [Namibia](#) und [Südafrika](#). Der Hauptsitz für das südliche Afrika wurde Anfang 2011 von [Johannesburg](#) nach [Swakopmund](#) verlagert.^[22]

AREVA in Afrika

Im Norden des westafrikanischen [Niger](#), dem ärmsten Land der Welt nach der [Armutsskala](#) der [Vereinten Nationen](#), fördern AREVA NC (AREVA Niger) und ihre Tochterfirmen [COMINAK](#) und [SOMAÏR](#) seit 1968 mehr als 100.000 Tonnen Uran. Der Konzern ist der größte Arbeitgeber im Land, die Uranmine die größte weltweit. Rund um die Städte [Arlit](#) und [Akokan](#) sollen sich mittlerweile ca. 35 Mio. Tonnen [Abraum](#)

türmen, jährlich sollen einige 100.000 nach Angaben AREVAs unbedenkliche Tonnen hinzukommen.^[23] Kritiker werfen AREVA vor, bei der [Urangewinnung](#) in Arlit die Gesundheit der Minenarbeiter zu gefährden und die Umgebung radioaktiv zu kontaminieren und zu belasten.^{[24][25]}

Der [Tuareg](#) *Almoustapha Alhacen* gründete im Jahr 2001 die Organisation *Aghirin Man* (dt. *Schutz der Seele*), als er merkte, dass viele Arbeiter in den Uranminen an rätselhaften Krankheiten starben. Vom AREVA-eigenen Krankenhaus vor Ort wurden u.a. [AIDS](#) oder [Tuberkulose](#) diagnostiziert, jedoch niemals betriebs- oder berufsbedingte [Krebserkrankungen](#). Krebs wurde nur bei Patienten diagnostiziert, die nicht in der Mine arbeiteten. Im Jahr 2009 jedoch starb der Franzose *Serge Venel* nach der Diagnose eines französischen Arztes an [Lungenkrebs](#). Er hatte sieben Jahre in der Grube gearbeitet.^[26]

In einem Fragebogen gaben die meisten ehemaligen Arbeiter an, bei der Arbeit Hemd und Shorts getragen zu haben. Es gab keine Schutzhandschuhe oder etwa ein [Dosimeter](#).^[27]

2003 stattete ein [Kernphysiker](#) des französischen Strahlenforschungsinstitutes [CRIIRAD](#) dem Land erstmals einen Besuch ab: er fand auf den lokalen Märkten radioaktiv verseuchtes Altmetall sowie zum Teil erheblich radioaktiv belastetes Trinkwasser vor.^[28]

Im November 2009 nahmen Mitarbeiter von [Greenpeace](#) Proben nahe der Uranminen: Eine Sandprobe aus der Nähe der Mine in *Akokan* enthielt 100-mal mehr radioaktive Stoffe als normaler Sand. In den Straßen von Akokan war die Strahlung 500-mal höher als normal. Von fünf Wasserproben lagen vier über den Richtwerten der [Weltgesundheitsorganisation](#) für Uran. Diesen Messungen steht die Aussage von AREVA gegenüber, wonach die jährliche [Strahlendosis](#) für die Einwohner *geringer als bei einer Brust-Röntgenaufnahme* sei.^[27]

Weil die wahren Gesundheitszustände der Minenarbeiter verschwiegen werden und die Bevölkerung zu wenig über die Gesundheitsrisiken aufgeklärt wird, wurde AREVA 2008 der Negativpreis [Public Eye Award](#) gleich zweifach verliehen: in den Kategorien „People“ (Internetwahl) und „Global“.^[29] AREVA weist einige der Vorwürfe zurück.^[30]

Die Uranförderung sorgt daneben für politische Probleme im Niger: Im Norden leben die Tuareg, im Süden die [Hausa](#). Das Geld, das AREVA an den Staat zahlt, bleibt in der Hauptstadt im Süden. Bei den Tuareg im Norden, wo das Uran abgebaut wird, kommt nichts an. Im Norden besteht darüber hinaus die Gefahr des Uransmuggels durch Rebellen.

Das einzige, ca. 30 Jahre alte, staatliche Steinkohlekraftwerk Nigers *SONICHAR* liefert 85 % seiner fossilen Energie für die Produktion des so genannten [Yellow Cake](#) (*Urankuchen*): je nach Urangehalt müssen zur Gewinnung von 800 g Uran über 1 t Gestein bearbeitet werden. Das Wasser zur Kühlung, Schmierung, zur Bindung des uranhaltigen, radioaktiven Staubes usw. wird aus [fossilen Wasservorkommen](#) gefördert.^[31]

Der ehemalige Präsident Nigers [Tandja Mamadou](#) drohte einmal, das Uran des Landes an den [Iran](#) zu verkaufen,^[27] dabei ist der Verkauf des Rohstoffs für das Land selbst aufgrund der hohen Förderkosten eher ein Verlust bringendes Geschäft: Gewinn wirft vor allem das Ergebnis der Weiterverarbeitung und die Einbindung des aufgrund der überhöhten Nachfrage immer teurer werdenden Endprodukts in die Wertschöpfungskette ab: so beträgt der Gewinn der Fa. AREVA im 1. Halbjahr 2010 das fünfeinhalbfache der Einnahmen des Staates Niger im ganzen Jahr 2009 (ohne Entwicklungshilfe).

Entsprechend will AREVA angesichts des sich verändernden Kosten-Nutzen-Verhältnisses 2013 noch die Uranerz-Tagebau-Mine [Imouraren](#) in Betrieb nehmen.^[32]

Abgeschiedenheit und Uranbergbau machen die Region interessant für [islamistische Terroristen](#).^[33] Am 16. September 2010 wurden in Arlit fünf für Areva tätige Franzosen sowie ein [Togolese](#) und ein

[Madagasse](#) mutmaßlich von [Al-Qaida im Maghreb](#) entführt.^{[34][35]} Am 30. Oktober 2013 kamen die vier Franzosen frei und konnten nach Frankreich zurückkehren.^[36]

Laut einem Bericht vom Dezember 2013 deckt Areva den gewaltigen Wasserbedarf für den Uranabbau aus dem Grundwasser und leitet die kontaminierten Abwässer anschließend einfach in nahegelegene Seen und Flüsse ab. Einem Greenpeace-Bericht zufolge lag der Strahlenwert bei vier von fünf getesteten Wasserproben über der von der Weltgesundheitsbehörde WHO empfohlenen Höchstdosis für Trinkwasser.^[37]

Dieser Eintrag wurde veröffentlicht in [Allgemein](#) von [Hartmut Barth-Engelbart](#). [Permanenter Link des Eintrags](#).

Über Hartmut Barth-Engelbart

Autor von barth-engelbart.de

[Zeige alle Beiträge von Hartmut Barth-Engelbart →](#)

Als PDF zusammengestellt von "Umwelt und Gesellschaft":
www.alfredmente.de

```
      \\|//  
      \\ - - //  
      ( @ @ )  
-----oOOo-----( )----oOOo-----
```

ali was here

**"Wir sind nicht nur verantwortlich für das,
was wir tun, sondern auch für das was wir nicht tun."
Jean Baptiste Moliere**